

# Laibacher Zeitung.



Nr. 97.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 12, halbj. fl. 5-50. Für die Aufnahme ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 28. April.

Inserationspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 4 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

## Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Mai:

Mit Post unter Schleifen . . . . .	1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	1 „ — „
Im Comptoir abgeholt . . . . .	— „ 92 „
Für die Zeit vom 1. Mai bis Ende Juni:	
Mit Post unter Schleifen . . . . .	2 fl. 50 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	2 „ — „
Im Comptoir abgeholt . . . . .	1 „ 84 „

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. April d. J. dem Rastler des Hofoperntheatres Franz Härter anlässlich seiner Veretzung in den bleibenden Ruhestand das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. April d. J. dem Rabinetsboten Ignaz Schmiedl in Anerkennung seiner vieljährigen treuen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. April d. J. dem in den bleibenden Ruhestand versetzten Thürhüter im Reichs-Finanzministerium Mathias Schaly, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und eifrigen Dienstleistung, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der russisch-türkische Krieg.

In der Nacht vom 23. zum 24. d. M. hat der Krieg zwischen Russland und der Türkei begonnen. Das St. Petersburger Rabinett hat in einem Memorandum an die Großmächte die Motive auseinandergesetzt, durch welche es zur Eröffnung der Feindseligkeiten gegen die Pforte gedrängt wurde, und gleichzeitig ordnete ein Manifest des Kaisers Alexander die Ueberbreitung der russischen Grenzen seitens seiner Armee

und den Vormarsch gegen die Türkei an. Bezüglich des casus belli bezieht sich Russland lediglich auf seine früheren diplomatischen Eröffnungen. Den Krieg selbst bezeichnet es als einen bloßen Executionskrieg. Der Zeitpunkt desselben soll kein anderer sein, als durch Zwangsmittel das zu erreichen, was von der Pforte auf dem Wege der Verständigung zu erlangen den einmüthigen Anstrengungen der Mächte nicht gelungen ist. Der Ausbruch des Krieges, der durch den Einmarsch der russischen Truppen in Rumänien und den an die Fürstenthümer abgetretenen Theil von Bessarabien bereits seinen tatsächlichen Ausdruck erhalten hat, überholt im wesentlichen alle Mittheilungen und Ausführungen der vorliegenden Blätter. Es ist selbstverständlich, daß der Schwerpunkt der Berichterstattung von nun an in die Telegramme fallen wird.

Die Pforte, welche bis zum letzten Momente jeden Vermittlungsversuch der Mächte zurückgewiesen hat, verfiel nunmehr, nachdem die Kriegserklärung erfolgt ist, auf den Gedanken, an eine Mediation zu appellieren. In einer telegrafischen Circulardepesche, welche Saffet Pascha an die Vertreter der Türkei bei den Tractatmächten gerichtet, beruft er sich auf Artikel VIII des Pariser Vertrags, welcher einer einzelnen Macht ein einseitiges Vorgehen gegen die Pforte ohne früheren Vermittlungsversuch der übrigen Mächte untersagt, und fordert zur Vermittlung auf. Wie man der „Pol. Corr.“ telegrafisch aus Konstantinopel mittheilt, ist diese Aufforderung „überall als verspätet negativ beschieden worden.“

In einem Schreiben derselben Korrespondenz aus Konstantinopel vom 20. April heißt es: „Die Minister suchen den Sultan zu bestimmen, sich zur Donau-Armee zu begeben und, gleich dem Kaiser Alexander in Rischeneff, dieselbe eine Revue passieren zu lassen. Abdul Hamid zögert aber aus Besorgnissen vor Ruhestörungen in der Hauptstadt und vor neuen Conspirationen zugunsten seines entthronten Bruders Murad oder des Prinzen Izzedin, Konstantinopel zu verlassen. Auch stößt ihm die Haltung der Partei Mithad Paschas, welche zu allen Wagnissen fähig ist, Furcht ein. Der Kriegsminister Redif Pascha und der Schwager des Sultans, Mahmud Damat Pascha, nähren diese Abneigung des Sultans gegen eine Absentierung von Konstantinopel, weil sie sich in einem solchen Falle selbst unsicher fühlen müßten. Die Reise des Sultans ist demnach nicht wahrscheinlich. Redif Pascha weigert sich unter dem Vorwande, daß er krank sei und keine Strapazen erleiden könne, nach Kars und Erzerum abzureisen. Der eigentliche Grund seiner Weigerung ist aber die Gewißheit, von seinen zahlreichen Gegnern im Ministerium selbst sofort deplaciert zu werden, sobald er der Hauptstadt den Rücken kehren wird.“

Die rumänische Regierung hat ihre Armee von der Donau in das Innere des Landes zurückgezogen und ihre Position den Russen überlassen, welche bereits seit Samstag, also drei Tage vor Erlassung des Kriegsmanifestes, in Rumänien eingerückt waren. Die von mehreren Blättern gemeldete Nachricht, daß die Rumänen ohne Schwertschlag die Schanzen von Kalafat und Giurgiewo geräumt haben, bestätigt sich allerdings, nur mit dem Unterschiede, daß die Besetzung derselben nicht durch die Türken, sondern durch die Russen erfolgte. Der Rückzug der rumänischen Truppen nach Krajowa und Bukarest ist augenscheinlich durch politische Motive und militärische Rücksichten, welche aus der kriegerischen Ungeübtheit dieser Truppen entspringen, bedingt worden. Der Armee folgt auch die rumänische Bevölkerung nach und bringt Flüchtlinge vom türkischen Donau-Ufer mit sich, welche Schutz hinter der immer mehr sich ausbreitenden russischen Front suchen wollen. So weit die Nachrichten lauten, dürften bis zum 25. d. schon an 70,000 Russen in Rumänien eingerückt sein und an der untersten Donaulinie von Galatz bis zur St. Georgsmündung eine definitive Aufstellung genommen haben. In Galatz, an der Serethbrücke bei Barboşa und in Braila sollen schon am 24. 15,000 Mann eingerückt sein.

Aus Konstantinopel wird die Nachricht von einem nahe bevorstehenden Zusammenstoße der Russen und Türken bei Kars und Batum vollinhaltlich bestätigt. Der armenische Kriegsschauplatz dürfte sich vermöge der dortigen ganz eigenthümlichen lokalen Verhältnisse ebenso interessant als der bulgarische gestalten, wenngleich er in politischer und militärischer Beziehung weniger entscheidend ist.

Wie aus Cetinje gemeldet wird, steht die montenegrinische Action nicht so sehr in der Herzegowina als in Albanien in Aussicht. Die neuesten Verbündeten der Ernogorzen, die Nitriditen, scheinen nach den letzten Nachrichten wegen Mangels an Waffen und Lebensmitteln in eine arge Klemme gerathen zu sein. Sie ziehen sich vor den türkischen Bataillonen und Baski-Bozaks in das Innere ihrer Felsklüften zurück, die bisher noch kein bewaffneter Moslem betreten hat.

## Tagesneuigkeiten.

(Russisch in Salzburg.) Der Ausschuß der „Internationalen Mozart-Stiftung“ veranstaltet unter der Voraussetzung, daß die politischen Verhältnisse nicht hindernd entgegenreten, in der zweiten Hälfte des Monats Juli d. J. in der Geburtsstadt des unsterblichen Meisters ein großes Musikfest. Die Dauer des Festes ist vorläufig auf drei Tage beantragt. Es sollen zwei Abendkonzerte und eine Matinee in der Aula Academica, dann zwei gemüthliche Gesellschaftsabende mit Regatta auf dem beleuchteten Leopoldskroner-See, ferner ein Bankett, eine Minstler-

## Feuilleton.

### Bur Geschichte und Philosophie des Tabaks.

(Schluß.)

Wird von den Yankees der Tabak vielleicht nur gelaut, um Material zu fleißiger Übung im Spucken zu liefern — einer Fertigkeit, mit der gute Schützen dann Fliegen und Hummeln erschießen, — so gibt es Menschenkinder, die ihn sogar verschlucken. Den Uebergang zu diesen Greuelthaten bilden die sogenannten „Tobacco-Dippers“ im Süden der nordamerikanischen Union, Frauen, welche — Psi! Pudel! — Schnupftabak kauen. Man berechnet, daß deren in Virginien, Carolina, Georgia und Alabama wenigstens hunderttausend sind und daß dieselben täglich über zweitausend Pfund Tabakpulver konsumieren. Die Dippers nehmen in der Regel ein Holzchen, seuchen es an, tupfen damit in ihre Tabakdose und reiben sich das an dem Stifte hängen bleibende dunkelbraune Pulver in die Lücken zwischen den Zähnen, wo sie es lassen, bis es seine heißende Kraft verloren hat. Andere halten das mit Schnupftabak beledene Holz in den Mund und saugen daran wie Kinder an einem Zuckerstengel. Verschiedene südamerikanische Stämme verpeisen den Tabak, in kleine Stücke zerhackt, vollständig, und dasselbe berichten die Reisenden von den Eskimos. Den Gipfel der Abscheulichkeit endlich erreichen — wenn Joubert die Wahrheit erzählt — gewisse Eskimostämme. Jener Reisende sagt: „Wenn ein Fremder in Grönland ankommt, so sieht er sich sofort von einer Menge Eingeborner umgeben, die

ihn um die Erlaubnis angehen, jenes brennliche Del auszutrinken, daß sich im Stiefel seiner Pfeife angesammelt hat. Und es wird behauptet, daß die Grönländer eigentlich nur deshalb rauchen, um sich das Vergnügen zu verschaffen, jenes garstige Del zu schlürfen, welches europäischen Rauchern so zuwider ist.“

Ein amerikanisches Blatt schätzt die Gesamtmenge von Tabak, die jährlich auf Erden durch Rauchen, Schnupfen und Kauen verbraucht wird — offenbar zu hoch bei zwölf- bis fünfzehnhundert Millionen Menschen, von denen sich doch mindestens die Hälfte des Tabaks nicht bedient — auf 4000 Millionen Pfund. Nehmen wir die Hälfte davon als das Richtiger an, und denken wir uns diese Blätter in Rollentabak verwandelt, so gäbe das eine Tabakspinnweb, welche bei einem Durchmesser von etwa zwei Zoll sich mehr als dreifachmal, dem Äquator folgend, um die Erde winden könnte. Lassen wir sie zu den Schokoladentafelartigen Platten zusammenpressen, welche den Kautabak der Matrosen und Yankees bilden, so ließe sich damit neben die drittgrößte der Pyramiden von Gizeh, die des Mykerinos, ein Seitenstück stellen, welches ebenso massiv und ebenso hoch wäre als der alte Königsbau. Zerreiben wir sie zu Schnupftabak, und denken wir uns den traurigen Fall, ein böser Äquatorialwind führte sie eines schönen Morgens über den Ozean und ließe sie sich über einen unserer deutschen Kleinstaaten ausbreiten, so wissen wir mehr als einen dieser Zwergstaaten, der Mühe haben würde, sich wieder herauszuschöpfeln.

Xerxes ließ das Meer auspeitschen, weil es ihm nicht zu Willen war. Jakob der Erste schwang allerhöchst-eigenhändig die Geißel gegen den Geist des Tabaks. Welch einen Grad von Entrüstung würde das Seelenbarometer dieses königlichen Mikroskopus erreichen, wenn

er wieder erstünde und von seinem Finanzminister die betrübende Wahrheit erfähre, daß sein England, welches 1622 erst etwa sechzigtausend Pfund des „stygischen Qualmtrautes“ von Virginien bezog, inzwischen in der Gottlosigkeit solche Fortschritte gemacht hat, daß es jetzt alljährlich über sechzig Millionen Pfund desselben, also mehr als tausendmal so viel als bei Lebzeiten des gekrönten Eiferers gegen das Kraut, des ihm so verhassten Raleigh, einführt! Welch eine ärgerliche Miene würde sein Antlitz annehmen, wenn sein Minister des Auswärtigen ihm mittheilte, daß einer der Nachfolger des Königs, Georg der Vierte, bei seiner Krönung 8205 Pfund Sterling für Tabakdosen ausgegeben, die bei dieser Gelegenheit an fremdländische Gesandte verschenkt worden, und daß es an allen Höfen Sitte geworden, solche mit Brillanten besetzte Tabakdosen als Cadeaux zu vertheilen, die fast den Rang von Orden haben und von manchen sitten- und pietätlosen Leuten sogar höher geschätzt werden, als ein Orden im Werthe von drei Gulden! Und wie verdrießlich würde Mikroskopus Reg sich wieder in seine Gruft legen, nachdem er erfahren, wie im ganzen weiten Europa, so weit die liebe Sonne Menschen bescheint, Pfeife und Zigarre, Prieße und Primchen schmecken; wie sie als Sorgenbrecher und Zeitvertreiber, mit Ausnahme des bescheidenen und in der That ein bißchen ordinären Primchens, selbst neben Thronen stehen; wie sie als werthe Gäste fast bei jeder geselligen Zusammenkunft geehrt sind, und wie das edle Kraut der Havana namentlich jene allerliebsten kleinen Soupers schmücken hilft, bei denen heitere Weise sich des Lichtes freuen, welches trotz aller Dunkelmänner und Pedanten in allen Bereichen menschlicher Entwicklung immer weiter und heller seine Strahlen wirft! (N. fr. Pr.)

fahrt zur Flechtenstein-Klamm, eine durch die bereits erfolgte freundliche Zusage ermöglichte parodistische Opernauflührung im Theater durch Mitglieder der Wiener Künstlergenossenschaft, endlich zum Schlusse ein Partfest im Rurgarten stattfinden. Hofkapellmeister Dessoff hat die Leitung der Konzerte übernommen, und die Mitglieder des Wiener Hofopernorchesters haben nahezu vollständig ihre Mitwirkung zugesichert. Das Central-Festcomité ist bemüht, hervorragende Künstler und Künstlerinnen zu Solovorträgen zu gewinnen. Es liegt in Absicht, diese Musikfeste in Salzburg einzubürgern und in dieser Weise in der Mozartstadt einen prachtvollen Vereinigungspunkt für alle Tonkünstler und Tonkünstlerinnen von Ruf zu schaffen. Für die drei Festtage tritt ein mit den Hoteliers vereinbarter Tarif für die Gasthöfe, für die Kohnbedienten und das Kohnfuhrwerk in Kraft.

— (Eine Oberlehrers-Gattin zum Tode verurtheilt.) Die Oberlehrers-Gattin Rieß in Brunn wurde von den Geschwornen des Mordmordes und des Raubmordes einstimmig schuldig gesprochen und vom Gerichtshofe zum Tode durch den Strang verurtheilt.

— (Ein kostbares Autograph.) Für das Original-Abschiedsgedicht des Fürsten Bismarck mit dem Marginalbeschriftete „Niemand, Wilhelm“, das dem Archive des preussischen Staatsministeriums einverleibt worden ist, hat ein englischer Autographenhändler angeblich 75,000 Mark geboten.

— (Vor der Hochzeit.) Die Gräfin Pébois, eine Dame deutscher Herkunft, deren Salons unter dem Kaiserreich ein Mittelpunkt der eleganten Welt von Paris waren, hat sich in Paris vorigen Sonntag in ihrem in der Avenue de la Grande Armée gelegenen Hotel mit einem Revolvererschuss entleibt. Seit mehreren Jahren verwitwet, war die erst 35jährige Gräfin im Begriffe, zu einer zweiten Ehe zu schreiten. Samstag empfing sie nun von ihrem Bräutigam einen Brief, demzufolge dieses Projekt einen Ausschub erleiden sollte; sie erblickte darin eine verhängnisvolle Abfage, eilte nach ihrem Schlafzimmer, ergriff einen geladenen Revolver und drückte denselben gegen ihre Stirn ab. Die auf den Schuß herbeigeeilte Dienerschaft fand nur noch eine Leiche.

— (Kinderlegen.) Ein reichesegnetes Schulhaus ist das von Häßlich im Hesse-Darmstädtischen. Dort wurde am vergangenen Palmsonntag der 44 Jahre alte Lehrer Heine von seiner 39jährigen Ehefrau mit dem 20., sage zwanzigsten Buben beschenkt. Damit ist aber der reiche Familienzuzug noch nicht erschöpft, denn außer den zwanzig Buben sind noch zwei Mädchen dieser Ehe entsprossen.

— (Räuber in Süditalien.) Die italienische Regierung macht endlich Ernst und ist den Briganten scharf auf den Fersen. In den letzten Tagen ist der Räuber Abile aus Palermo, auf dessen Kopf ein Preis von 6000 Lire gesetzt war, nach verzweifeltem Widerstande, wol nicht in Italien, doch zu Vona in Algerien, überwältigt und getödtet worden. Vor der Polizei auf der Flucht, hatte er sich auf einem Segelboote nach Tripoli und von dort unter dem falschen Namen Polisi nach Tunis und Algerien eingeschifft. Die Polizei bekam Wind von seiner Flucht-richtung und schickte an die französischen Behörden in Algerien eine Fotografie des Banditen. Den Sendarmen gelang es, Polisi, recte Nobilit, der sich für einen Frucht Händler ausgab, zu umstellen und als todtten Mann zu liefern. — Ein anderer Räuber in Calabrien, Arnone von Celico, stellte sich freiwillig den Präfecten von Cosenza, und man zahlte ihm für diese Auslieferung die auf seinen Kopf gesetzte Summe von 4500 Francs aus. (1.)

### Lokales.

#### Krainer Landtag.

VIII. (Abend-) Sitzung.

Laibach, 21. April.

(Fortsetzung.)

Dr. Bollukar beantragt namens des Rechenschaftsberichts-Ausschusses:

1.) Der Landtag wiederholt seine Rechtsanschauung, daß der § 35 des Schulaufsichtsgesetzes vom 25. Februar 1870 die Bedeutung hat, daß der Minister für Kultus und Unterricht verpflichtet ist, sich über den Vorschlag der Mitglieder des Lehrerstandes für den l. l. Landes-Schulrath mit dem krainischen Landesauschusse zu verständigen.

2.) Der Landesauschuss wird beauftragt, im Falle einer diesbezüglichen Verletzung des Landesrechtes, auf Grund des § 3 l. f. Reichsgesetzes vom 22. Oktober 1870, R. G. Bl. Nr. XIII, zu rechter Zeit beim hohen Verwaltungsgeschichtshofe Klage zu führen.

Abg. Dr. v. Schrey beantragt namens des Finanzauschusses, der Landesauschuss werde beauftragt, gegen die Verfügung des l. l. Finanzministeriums, daß für die Einhebung der Landes-Verzehrungssteuerzuschläge den betreffenden Organen eine Vergütung gebührt, beim hohen l. l. Finanzministerium Vorstellung zu erheben.

Abg. Ritter v. Gariboldi constatirt, daß der volkswirtschaftliche Ausschuss, mit Arbeiten überhäuft, nicht in der Lage war, die ihm zugewiesenen Theile des Rechenschaftsberichtes zu überprüfen, und beantragt, von der Berichterstattung in der heutigen Session abzusehen und dieselbe in den betreffenden Theilen in der nächsten Session vorzunehmen.

Abg. Graf Margheri beantragt, der Landesauschuss werde beauftragt, die hohe Regierung zu ersuchen, daß mit der Auflassung der Bezirksstraßen nicht vorgegangen werde.

In der Generaldebatte ergreift Abg. Dr. Ritter v. Besteneck das Wort. Redner sagt, er wolle nur

einige wenige Bemerkungen vorbringen, zu denen er durch die vorgeschrittene Zeit gedrängt sei. Der Rechenschaftsbericht sollte ein getreues Bild der Thätigkeit des Landesauschusses bieten, insbesondere der heute vorliegende, da der Landesauschuss seine sechsjährige Thätigkeit abschließt. Allein dieser gewiß billigen Anforderung entspricht derselbe durchaus nicht. Redner verweist in demselben die Referatseinteilung, wie sie in den Rechenschaftsberichten aller anderen Länder angenommen erscheint, weil man nach ihr die Thätigkeit des einen oder andern Mitgliedes des Landesauschusses beurtheilen könnte. Man würde da auch das interessante Geheimnis erfahren, daß so manche Stücke mit der Unterschrift eines Landesauschuss-Mitgliedes versehen sind, der dieselben gar nicht gearbeitet hat. Die Landtagsbeschlüsse seien nur aufgezählt, der Erfolg der Verhandlungen aber nicht angeführt, was gewiß entsprechender wäre, als die kurz bemessene Zeit des Landtages mit zwecklosen Vorlagen (Widerspruch rechts) auszufüllen. Ueber den Vermögensstand des Landes, wie er in den letzten sechs Jahren rapid gesunken, über die Höhe der Landesumlagen, wie sie in den letzten sechs Jahren riesig angewachsen sind, und über die zu unproduktiven Anstalten votierten Summen, ist im Rechenschaftsberichte nichts zu lesen. Derselbe wurde auch nicht, wie es der Landtag bereits in der vorletzten Session beschlossen hat, in der ersten Sitzung aufgelegt, obwohl dies in anderen Provinzen überall der Fall ist. So kommt es, daß der Rechenschaftsberichts-Ausschuss die einjährige Thätigkeit des Landesauschusses so im Fluge in einer Stunde durchging und alle Berichtersteller es anerkennen mußten, daß nur eine ganz oberflächliche Berichterstattung möglich sei und der Rechenschaftsberichts-Ausschuss daher auch nur mit so dürftigen Anträgen vor das hohe Haus treten konnte. Den Werth des Rechenschaftsberichtes weiß man aber erst zu schätzen, wenn man erfährt, wie er zustande kommt. Man sollte glauben, jeder Referent bringe seine Referate in die Landesauschuss-Sitzung, und dort werde berathen, was in den Bericht aufgenommen werden soll. Dem ist jedoch nicht so. Wie Redner in Erfahrung gebracht haben will, ist es lediglich der Mähewaltung des hochverehrten Herrn Landeshauptmannes zu danken, daß der Rechenschaftsbericht überhaupt zustande kam, und in den vom Landeshauptmann redigierten Partien zeigt er auch keine Mängel. Einzelne Partien aber wurden im Landesauschusse nie besprochen, so z. B. der das slovenisch-kroatisch-serbische Wörterbuch berührende Theil und der ihm angefügte Schmerzensschrei, welcher von einem landeschaftlichen Beamten herrührt. Ueber den slovenischen Schulbücherverlag, über den durch zwei Jahre nur Vobestimmen aufgenommen wurden, siehe heuer nichts darin, und wäre es nicht uninteressant, zu wissen, wie mit den aus dem Landesfonde votierten 10,000 fl. gewirtschaftet werde. Im vorigjährigen Berichte wurde eine Gesetzesvorlage über die Aufhebung des 1869 votierten Gesetzes über die Bildung der Hauptgemeinden versprochen, vorgelegt jedoch wurde keine. Ueberhaupt ist das Kapitel über das Gemeinwesen möglichst mager ausgefallen. — Bezüglich der stenografischen Protokolle bemerkt Redner, daß dieselben nicht so spät zugesendet werden mögen, und daß niemand berechtigt ist, an denselben Aenderungen vorzunehmen, denn sonst könnte es vorkommen — wie es thatsächlich einmal geschehen ist — daß eine im Landtage deutsch gehaltene Rede im stenografischen Protokoll slovenisch erscheint. Redner bemerkt schließlich, er könne den Rechenschaftsbericht als einen Generalbericht nicht zur Kenntnis nehmen.

Abg. Dr. Zarnik will die Ernennung Dr. Mrhals zum Landes-Schulrath historisch beleuchten, er sagt: In der letzten Session hat der Abg. Deschmann den vom Landesauschusse gewählten Mitgliedern des Landes-Schulrathes zum Vorwurfe gemacht, daß sie die Sitzungen desselben nicht besuchen. Ich habe ihm darauf geantwortet, ich gehe zu denselben nicht, weil ich den Landes-Schulrath für eine illegale Körperschaft halte, da bei deren Zusammenstellung nicht nach dem Wortlaute des Gesetzes vorgegangen wurde. Zwei Jahre wollte die nationale Majorität des Hauses das Gesetz nicht beschließen, weil sie sich die Majorität im Landes-Schulrath sichern wollte, und erst als der Landespräsident Freiherr v. Conrad im Schulausschusse als Vertreter der Regierung in Gegenwart der verstorbenen Dr. Toman und Dr. Costa und der noch lebenden Dr. Bleiweis und L. Soeter, die hündige Erklärung abgab, die Regierung werde die Worte: „über Vorschlag des Landesauschusses,“ immer so und nie anders deuten, daß nur ein vom Landesauschusse vorgeschlagener zum Mitgliede des Landes-Schulrathes ernannt werden könne, wurde das Gesetz beschlossen. Als später vom Landesauschusse der verstorbene Professor Lesar zum Mitgliede vorgeschlagen wurde, leitete die Regierung den Vorschlag mit dem Ersuchen um ein neues, da der geistliche Stand ohnehin schon genügend vertreten sei, an den Landesauschuss zurück. Es wurde hierauf Professor Tuzel vorgeschlagen, aber statt seiner Dr. Mrhal ernannt. Mit dem Vorschlage Prof. Sulkje's wollte der Landesauschuss nur den Intentionen der Regierung entsprechen. Professor Sulkje ist Historiker und hat so vorzügliche Zeugnisse, wie solche selten ein Professor besitzt, liberal aber ist er ebenso wie jeder andere Liberale, der einzige Umstand, der nicht entsprach, war der, daß Sulkje auch national ist. Wir wollten

den Kenntnissen desselben durch den Vorschlag eine Ehre erweisen, erreicht haben wir aber nur, daß wir ihn und seine Familie unglücklich gemacht haben, weil er zur Strafe bekanntlich nach Wiener-Neustadt übersetzt wurde. Alle Schritte dagegen nützen jetzt nichts, weder Interpellationen noch die Gesetzesänderungen. Daß Dr. von Besteneck die Angelegenheit als eine lächerliche bezeichnen hat, wundert mich nicht, sie ist eben eine slavische. Jedoch, wir trösten uns damit, daß keine Sache ewig dauert. Auch diese Regierung wird einmal dorthin gehen, wohin ich sie herzlich wünsche: ad patros conscriptos!

Abg. Dr. Bleiweis protestirt gegen die vom Abg. Dr. Ritter v. Besteneck geübte unwürdige Kritik der Thätigkeit des Landesauschusses und ersucht den Landeshauptmann, letzteren in Schutz zu nehmen. Von dem jungen Herrn Ritter v. Besteneck benötigten die Landesauschuss-Mitglieder wahrlich keine Belehrung. Die Landesauschüsse seien keine Adjunkten des Landeshauptmannes, sie haben jeder ihr Referat und stehen in keinem bureaukratischen Verhältnisse, wie vielleicht Herr Ritter von Besteneck meint. Seine Kritik hat den Grund in der St. Veiter Schule, aber Redner will sich über diesen Gegenstand nicht weiter expectorieren, um das vom Abg. Ritter v. Besteneck so gern kultivierte Feld der Persönlichkeiten nicht zu betreten. Wenn anlässlich des kroatisch-slovenisch-serbischen Wörterbuches gesagt wird, daß die slovenische Sprache aus den Schulen verdrängt werde, so ist das Herrn Ritter v. Besteneck freilich un bequem, aber Redner hofft, daß der Landesauschuss noch das Recht hat, die Wahrheit zu sagen. Daß über den Schulbücherverlag in dem Berichte nichts erwähnt ist, hat darin seinen Grund, daß eben kein Buch herausgegeben wurde.

Hierauf ergreift der l. l. Landespräsident Ritter v. Widmann zu nachstehender Rede das Wort:

Meine Herren! Im parlamentarischen Leben muß sich die Regierung mancherlei sagen lassen, was ein Privater gewiß kaum hinzunehmen geneigt wäre, und ich bin weit entfernt, in dieser Beziehung eine zu weit gehende Empfindlichkeit hervorzulehren. Liegt ja doch der Gedanke nahe, daß die gesetzlich gewährleistete Immunität wol auch benützt werden kann, um unter ihrem Schutze den Unmuth und die Abneigung gegen die unselige Regierung und das herrschende System an den Mann zu bringen! — Der geehrte Herr Vorredner Dr. Zarnik hat sich nun soeben in solchen Ausfällen gegen die Regierung ergangen, ihr sein Mißfallen wegen des Vorganges bei Constituirung des Landes-Schulrathes recht deutlich zu verstehen gegeben und ihr recht bald ein seliges Ende gewünscht.

Daß die Regierung im allgemeinen sich nicht des Wohlwollens des Herrn Abgeordneten, daß die Thätigkeit ihrer Organe sich nicht seines Beifalles und seiner Zustimmung erfreuen, ist einerseits nichts Neues, andererseits aber eine Thatsache, an der wir nichts ändern können, in die wir uns mit Ergebung fügen müssen, in dem Bewußtsein, daß die Regierung bei ihrem Vorgehen sich von dem Streben nach seinem Beifalle nie hat leiten lassen und wol auch in Zukunft nicht leiten lassen wird. —

Als der geehrte Landesauschuss in einer separaten Vorlage den Vorgang bei Auswahl der zwei Fachmänner des Lehrstandes für den Landes-Schulrath der hohen Landesvertretung zur Kenntnis brachte, war es für jedenmann, der die Parteiverhältnisse nur einigermaßen kennt, sofort klar, daß es sich darum handle, eine Sauciation des hohen Landtages zu provocieren, die selbstverständlich gegen niemand anderen, als gegen die unselige Regierung gerichtet sein konnte. — In der That werden von dem Rechenschaftsberichts-Ausschusse nun Anträge gestellt, welche den Vorwurf einer Beeinträchtigung und Verletzung des Gesetzes und der Rechte der Landesvertretung durch die Regierung enthalten. Es liegt darin für mich die direkte Aufforderung, die Motiv anzugeben, welche die Regierung zu ihrem Vorgehen veranlaßt haben, und insofern es sich dabei nicht wird vermeiden lassen, das Vorgehen des Landesauschusses etwas näher zu beleuchten und auch persönliche Umstände zu berühren, so wird dies selbstverständlich mit jener Objektivität geschehen, die durch den lediglich abwehrenden Zweck meiner Ausführungen begründet ist und jede Aggression meinerseits vollständig ausschließt.

Die Frage über die Bestimmung der Fachmänner als Mitglieder des Landes-Schulrathes war schon wiederholt Gegenstand der Verhandlung im Landtage, und nachdem die Majorität des hohen Landtages an der Anschauung festhält, daß die Krone bei Ausübung der Ernennung an den vom Landesauschusse vorgeschlagenen einzigen Fachmann gebunden sei, während die Regierung der gegentheiligen Ansicht huldigt, so wäre es wol an entsprechendsten gewesen, eine authentische Auslegung der bezüglichen Gesetzesbestimmung zu veranlassen, welche nach den allgemeinen Rechtsgrundsätzen des bürgerlichen Gesetzes freilich nur durch ein neues Gesetz erfolgen kann, zu dessen Zustandbringung übrigens die mehrjährige Periode seit dem Bestande des Schulaufsichtsgesetzes hinreichend Zeit geboten haben dürfte.

Insolange aber eine solche authentische Auslegung nicht erfolgt, und insolange durch dieselbe insbesondere die Anschauung des Landesauschusses nicht als die zweifellos richtige erklärt wird, wird die Regierung an ihrer Auffassung festhalten müssen, weil diese sich auf

die natürliche Bedeutung der Worte im gewöhnlichen Sprachgebrauche gründet und das Ernennungsrecht der Krone vollständig wahr. Denn darüber kann wol kein Zweifel obwalten, daß die Bezeichnung einer einzigen Person, welche ernannt werden soll, dem sprachgebräuchlichen Begriffe eines Vorschlages nicht entspricht, und daß dadurch der Allerhöchsten Entschliebung der Krone eine Grenze gezogen würde, welche das gesetzlich ausdrücklich statuierte Ernennungsrecht vollständig illusorisch machen würde. — Das Recht der Ernennung setzt denn doch die Möglichkeit der Auswahl unter verschiedenen Personen voraus, weil sonst vielleicht von einem Bestätigungs-, nicht aber von einem Ernennungsrecht die Rede sein könnte, und insofern also gewiß ausreichende Anhaltspunkte für die Richtigkeit der Ansicht der Regierung vorwalten, war es ihre Pflicht, dieselben zur Geltung zu bringen, weil nur dadurch die Rechte der Krone gewahrt werden.

Dies gilt im allgemeinen!  
Darüber, daß die Regierung, als ihr der Vorschlag des geehrten Landesauschusses nicht genehm schien, denselben nicht zurückgestellt und einen anderen verlangt hat, habe ich Folgendes zu bemerken: Die Angelegenheiten, deren Beforgung das Schulaufsichtsgesetz in die Hände des Landeslehrerathes legt, theilen sich in zwei große Gruppen, von denen eine das Volksschulwesen, die andere das Mittelschulwesen umfaßt, welche letzteres sich wieder in die humanistischen und realistischen Fächer theilt. — Hieraus ergibt sich die Nothwendigkeit, bei Zusammenfügung des Landeslehrerathes, insbesondere bei Auswahl der Fachmänner, auf diese verschiedenen Gruppen möglichst Rücksicht zu nehmen.

Im Organismus unseres Schulwesens nehmen dormalen die Volksschulen mit der Lehrerbildungsanstalt die hervorragendste Stelle ein, weil sie die Grundlage für die allgemeine Volksbildung und die Basis für die Mittelschulen bilden und wegen der großen stets zunehmenden Anzahl der Schulen, ihrer vielfachen Gliederung, der großen Anzahl der Lehrer und des erfreulichen Aufschwungs des Volksschulwesens überhaupt eine erhöhte Thätigkeit des Landeslehrerathes beanspruchen. — Diese Momente begründen wol die Nothwendigkeit, bei Auswahl der Fachmänner für den Landeslehrerath vorzugsweise einen Fachmann für die Volksschule ins Auge zu fassen — eine Rücksicht, welcher auch der geehrte Landesauschuß Rechnung getragen hat, indem er einen in langjährigem Schuldienste bewährten und erfahrenen Volksschullehrer in Vorschlag brachte, der auch über Antrag der Regierung zum Mitgliede des Landeslehrerathes auf die gesetzliche Functionsdauer ernannt worden.

Bezüglich des Mittelschulwesens sind es ganz besonders die humanistischen Fächer, welche bereits eine hervorragende Vertretung im Landeslehrerathe besitzen, indem für dieselben nicht nur ein eigener Schulinspektor bestellt ist, sondern auch alle Landeslehrerathesmitglieder eine vorwiegend humanistische Bildung genossen haben, während das realistische Fachwissen nur in sehr beschränktem Maße vertreten erschien, weil der hiefür berufene Landeslehrerinspektor gleichzeitig auch für Kärnten und Steiermark bestellt war und sein Domicil in Graz hatte, daher nur zu häufig gehindert war, an den Beratungen des krainischen Landeslehrerathes mitzuwirken.

Die besondere und in der jetzigen Zeit zunehmende Bedeutung der realistischen Fächer ließ es daher wol angezeigt erscheinen, bei Auswahl des zweiten Fachmannes für den Landeslehrerath auf diese Gruppe Rücksicht zu nehmen. Allein schon diesen Momenten erschien im Vorschlage des Landesauschusses keine Rechnung getragen, indem kein Realist, sondern ein Lehrer als zweiter Fachmann in Vorschlag gebracht worden ist, der für Geographie und Geschichte an den Obergymnasien und für das deutsche Sprachfach an den Untergymnasien, somit gerade für Fächer die Lehrbefähigung besitzt, für welche eine spezielle fachmännische Vertretung im Landeslehrerathe wol am allerleichtesten entbehrt werden kann.

Sprach schon diese Betrachtung nicht besonders für den Vorschlag des Landesauschusses, so ergaben sich bei näherer Würdigung desselben noch weitere und gewichtigere Bedenken, welche geradezu einen besondern Eindruck hervorzurufen geeignet erschienen. Die angeführte Stellung eines Mitgliedes des Landeslehrerathes, der maßgebende Einfluß, den dessen Stimme auf die wichtigsten Angelegenheiten des Unterrichtswesens im Lande, auf alle didaktisch-pädagogischen und administrativen Fragen, auf alle Personalangelegenheiten der Direktoren, Professoren und Lehrer ausübt, läßt es geradezu unerlässlich erscheinen, daß nur solche Mitglieder des Landeslehrerathes berufen werden, welche durch eine in langjährigem Schuldienste gereifte Erfahrung, durch bewährte Thätigkeit auf dem Gebiete des Unterrichtes, vielleicht auch durch namhafte Leistungen auf wissenschaftlichem Gebiete unter ihren Berufsgenossen im Lande wirklich hervorstechen.

Ich will nun der Begabung und der Strebsamkeit desjenigen Mittelschullehrers, den der Landesauschuß vorgeschlagen hat, gerne Anerkennung zollen; allein wie wenig der Landesauschuß den oben angeführten Momenten hiebei Rechnung getragen hat und wie es für die Regierung unmöglich war, seinen Vorschlag zum Gegenstande eines Antrags an die Krone zu machen,

geht aus der Thatfache hervor, daß ein Lehrer vorgeschlagen worden ist, der einer der allerjüngsten im ganzen Lande, eine kaum dreijährige Dienstzeit hatte, der noch nicht einmal stabil angestellt war, ja, der nicht einmal seine gesetzliche Probezeit zurückgelegt hatte!

Der Regierung zumuthen, daß sie einen solchen Vorschlag, der die wichtigsten Interessen des Unterrichtes geradezu widerspricht, zum Ausgangspunkte weiterer Verhandlungen nehmen sollte, ging denn doch zu weit! — Hätte sie es gethan, so hätte sie sich mitschuldig gemacht einer offenbaren Benachtheiligung der bezeichneten Interessen; mitschuldig einer unverdienten Kränkung und Zurücksetzung des Lehrerstandes an den Mittelschulen Krains, an denen so viele in langjährigem Unterrichte hervorragend bewährte und verdienstvolle Direktoren und Professoren wirken!

Da aber denn doch angenommen werden muß, daß alle hier angeführten Umstände dem Landesauschusse bei Erstattung seines Vorschlages bekannt gewesen sein mochten und dieselben doch nicht ausreichend befunden wurden, ihn von seinem Vorschlage abzuhalten, so fragt es sich: Welches war denn also das hauptsächlichste Motiv, aus dem der Landesauschuß sich zu seinem Vorschlage bewogen fand? Und da war es schon damals ein öffentliches Geheimnis; die publizistischen Organe, welche der Majorität des hohen Landtages nahe stehen, haben es sofort verkündet und der Herr Abg. Dr. Zanik hat es soeben selber ausgesprochen, daß nicht Interessen des Unterrichtes, nicht die Erkenntnis des Bedürfnisses nach fachmännischer Vertretung gewisser Unterrichtszweige im Landeslehrerathe für den Landesauschuß bei seinem Vorgehen maßgebend waren, sondern lediglich politische Partei-Interessen, nämlich die Rücksicht auf die politische Parteirichtung, die dem betreffenden Lehrer zugemuthet wird.

Run, meine Herren, einen solchen Standpunkt kann und wird die Regierung niemals acceptieren, und zwar nicht bloß diese Regierung, sondern überhaupt keine Regierung; denn nach dem Gesetze sind zwei Fachmänner im Unterrichte, nicht aber politische Parteimänner vorzuschlagen!

Nach dem Geiste und den Intentionen, die sich in diesem Vorschlage des Landesauschusses aussprechen und zu deren Beurtheilung ich alle Momente zusammen zu fassen bitte, die ich eben des näheren zu erörtern mir erlaubt habe, konnte die Regierung somit nicht erwarten, daß bei weiteren Verhandlungen mit dem geehrten Landesauschusse ein anderer sachgemäßer und objektiver Vorschlag zu erlangen gewesen wäre, und sie hat die hier angeedeuteten Verhältnisse zum Gegenstande eines An- und Vortrags gemacht und die Ernennung eines nach allen Richtungen bewährten Fachmannes in Antrag gebracht.

Dies ist der Sachverhalt!

Wenn nun die Sache so steht, daß der Regierung aus ihrem Vorgehen der Vorwurf einer Beeinträchtigung der Rechte des Landesauschusses gemacht werden will, so muß ich denn doch gerade heraus fragen: Auf welcher Seite liegt denn eigentlich eine Beeinträchtigung eines bestehenden Rechtes; auf Seite der Regierung, welche die Bestimmungen des Gesetzes nach der natürlichen Bedeutung der Worte im gewöhnlichen Sprachgebrauche auslegt und dabei das ausdrücklich statuierte Ernennungsrecht der Krone vollständig wahr; oder auf der anderen Seite, wo den Worten des Gesetzes eine Deutung gegeben wird, die der gewöhnliche Sprachgebrauch nicht kennt und wo der freien Entschliebung der Krone eine Grenze gesetzt werden will, die das gesetzliche Ernennungsrecht rein illusorisch macht? Die Beantwortung dieser Frage überlasse ich getrost dem unparteiischen Urtheile jedes Unbefangenen!

(Fortsetzung folgt.)

(Durchgereist.) Mit dem vorgestrigen Sitzunge ist Sr. L. und L. Hoheit der Herr Erzherzog Karl Ludwig, der sich bekanntlich vor mehreren Wochen anlässlich der Erkrankung Seiner Gemalin, Ihrer L. und L. Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Theresia nach Genua begab, von Nabresina kommend auf der Rückreise nach Wien durch Laibach gereist. Dessen durchlauchtigste Gemalin, welche in Genua zurückblieb, befindet sich bereits in erfreulicher Reconvalescenz. Im Geleite Sr. L. und L. Hoheit besand sich der Obersthofmeister W. Freiherr von Hornstein.

(Urlaubsverlängerung.) In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde den beiden krankheitshalber beurlaubten Reichsrathsabgeordneten: Dr. J. Razlag und Dr. Adolf Schaffer eine Urlaubsverlängerung — ersterem auf sechs, letzterem auf drei Wochen — bewilligt.

(Gemeindevwahl.) Bei der am 25. März l. J. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes in der Gemeinde Lače, im politischen Bezirke Stein, wurde zum Gemeindevorsteher der Grundbesitzer Mathias Pancer in Potof und zu Gemeindevorständen die Grundbesitzer Mathias Kronit von Lače und Johann Berlic in Laseno gewählt.

(Für die Abgebrannten in Waisch) spendete Herr Karl Lavkar drei Wagen Bauholz.

(Staatsprüfung.) Die nächste Prüfung aus der Staats-Verrechnungswissenschaft wird am 9. Mai in Graz abgehalten werden. — Diejenigen, welche sich dieser Prüfung unterziehen wollen, haben ihre Gesuche an den Präses der Prüfung-

kommission, Herrn l. l. Oberfinanzrath Anton Burger, bis längstens 6. Mai einzufenden.

(Die Bilanz der Triestaler Kohlenwerk-Gesellschaft.) In Anwesenheit von 27 Aktionären, welche 22,440 Aktien mit 1119 Stimmen vertraten, fand vorgestern in Wien die Generalversammlung der Triestaler Kohlenwerk-Gesellschaft pro 1876 statt. Der Rechnungsbericht des Verwaltungsrathes gibt bekannt, daß die Kohlenproduction im abgelaufenen Jahre 283,812 Tons oder am 32,782-50 Tons mehr als im Jahre 1875 betragen habe; dagegen ist der Preis per Ton auf 3 fl. 73 kr. gegen 3 fl. 90 kr. im Vorjahre gesunken, was bei der gesammten Kohlenproduktion gegen den Preis des Jahres 1875 eine Mindereinnahme von 47,537 fl. 48 kr. repräsentirt. Die Einnahmen betragen im Jahre 1876 1,065,398 fl. 39 kr., die Ausgaben 590,987 fl. 73 kr. und der Gewinn aus der Kohlenproduction 474,410 fl. 66 kr. oder 1 fl. 67 kr. per Tonne. Das Anlagecapital der Cementfabrik, in der bekühten Erzeugung künstlichen Portland-Cements mannigfache Adaptierungen und Verbesserungen vorgenommen wurden, bezifferte sich mit Schluß des Jahres 1876 mit 315,868 fl. 17 kr. Der Bericht betont, daß für den Kohlenconsum neue Abzugsgebiete geschaffen wurden, und spricht die Ueberzeugung aus, daß der künstliche Portland-Cement auch bei uns, gleichwie in Deutschland, baldigst den Roman-Cement in der gewöhnlichen Verwendung verdrängen werde. Der Reingewinn des Jahres 1876 beträgt nach Abzug der Zinsen und Jahreskosten der Anleihe von 1,938,600 fl. in Gold, der Abschreibungen und Steuern 233,298 fl. 12 kr. Derselbe würde nach den Bestimmungen der Statuten vorerst zur Zahlung von 5 Proz. an die Aktionäre mit 150,000 fl. (Actienkapital 3,000,000) und bezüglich der dann verbleibenden 83,298 fl. 12 kr. zur Dotierung des Reservefonds mit 5 Proz., d. i. 4164 fl. 41 kr., zur Bestreitung der Zinsen mit 12,493 fl. 22 kr. zu verwenden sein und aus dem noch verbleibenden Ueberschusse per 66,630 fl. 49 kr. und dem Gewinnvortrage des Jahres 1875 mit 56,519 fl. 27 kr. die Verteilung einer 4proz. Superdividende zulassen. Der Gesellschaft stehen jedoch nicht die vollen Mittel zur Verfügung, um diese Dividende voll auszahlen zu können, da die Kapitalforderungen der letzten Jahre sowie die Verzinsung und Amortisation der Anleihe dieselbe vollständig in Anspruch nehmen. Die Verwaltung beantragt deshalb, von den den Aktionären zur Verfügung stehenden Beträgen, d. i. dem Gewinnvortrage aus dem Jahre 1875 mit 56,519 fl. 27 kr., der 5prozentigen Dividende mit 150,000 fl. und dem weiteren disponiblen Ertragsüberschusse mit 66,630 fl. 49 kr., zusammen 273,149 fl. 76 kr. nur 4 fl. per Actie, d. i. 120,000 fl. zur Einlösung der am 1. Jänner und 1. Juli 1877 fälligen Kupons mit je 2 fl. zu verwenden und den Betrag von 173,149 fl. 76 kr. auf neue Rechnung vorzutragen. Der Vorschuh bemerkt zu diesem Antrage, daß dadurch die finanzielle Lage der Gesellschaft mit Jahreschluß auf die gleiche Höhe wie zu Beginn des Jahres 1876 gebracht werde. Nach Anhörung des Revisionsberichtes wurde die Bilanz pro 1876 genehmigt, dem Verwaltungsrathe das Absolutorium ertheilt und dessen Antrag bezüglich der Verwendung des Reingewinnes angenommen. Die ausscheidenden Verwaltungsräthe Wilhelm Linzer und Johann Koller wurden wiedergewählt und als Revisoren delegiert die Aktionäre Eduard Prizling, Einar v. Horvater und Karl Wolf.

(Neue Postvorschrift.) Zur Erleichterung des Postverkehrs mit internen Fahrpostsendungen gestattet ein Erlaß des l. l. Handelsministeriums vom 16. April d. J., daß vom 1. Mai d. J. an Fahrpostsendungen ohne Werthangabe im internen Verkehr der österreichisch-ungarischen Monarchie in dem Maße ohne einer Siegelverschluß ausgegeben werden dürfen, wenn durch den sonstigen Verschluß oder durch die Untheilbarkeit des Inhaltes selbst die Sendung hinreichend gesichert erscheint. Insbesondere kann analog den Bestimmungen für den Wechselverkehr mit Deutschland der Verschluß einer solchen Sendung, deren Umhüllung aus Packpapier besteht, mittelst eines guten Klebstoffes oder mittelst Siegelmarken hergestellt werden. Auch bei andern verpackten Sendungen ohne Werthangabe können Siegelmarken dann in Anwendung kommen, wenn durch dieselben mit Rücksicht auf das zur Verpackung benützte Material ein haltbarer Verschluß erzielt wird. Reisetaschen, Koffer, Kisten, welche mit versperren Schließern versehen sind, bedürfen, wenn kein Werth des Inhaltes deklarirt wird, keines weiteren Verschlusses mittelst Siegel oder Pfanden; ebenso können gut betriebe Koffer, fest vernagelte Kisten, Waffen, Instrumente, Maschinenteile u. ohne Siegelverschluß zur Beförderung angenommen werden. Bei den ohne Siegelverschluß ausgegebenen Sendungen entfällt selbstverständlich auch die Nothwendigkeit eines Siegelabdruckes auf dem Frachtbriefe.

(Ein beherzigenswerther Vorschlag.) Ein Verein von Menschenfreunden hat über Antrag eines Herrn Kroll Springer beschlossen, eine in England längst bestehende Einrichtung auch in Oesterreich einzuführen, und zwar die Aufstellung großer Briefkasten, vorläufig auf allen Wiener Bahnhöfen, zu dem Zwecke und mit der Aufschrift: „Zeitungen für die Spitaler“ zu veranlassen und den Eisenbahndirectionen zur Affichierung in den Waggons Placate zu übergeben, in welchen das Publikum ersucht wird, die geleseenen Zeitungen in den Kasten zu werfen. Die Herren Sectionschef Czedit, Direktor Schüller, Hofrath Jacoby, Generaldirektor Rogner haben bereits die Zustimmung der spesenfreien Zustellung an die betreffenden Spitaler gegeben. Demnach wird die Elisabethbahn dem allgemeinen Krankenhaus, die Südbahn dem Wiener Krankenhaus und dem Rudolfshospital, die Franz-Josefsbahn dem Rothschildspital in Böhring, die Nordbahn dem Darmherzigen Brüdern täglich mittags die eingeworfenen Exemplare zustellen lassen. Es wird nun an dem humanen Sinne der vielen Reisenden liegen, hinter London nicht zurückstehen und täglich ihr Scherflein beizusteuern, um die Schmerzen und tödtliche Langeweile Tausender armer Kranken zu lindern. Es ist nicht zu zweifeln, daß dieser praktische Vorschlag vielfältigen Beifall finden wird. Auch würde sich derselbe außer Wien

gewiß auch in anderen größeren und stark frequentierten Stationen, wo immer sich der Sitz eines Spitals befindet, zur Durchführung empfehlen.

(Schadenfeuer.) Am 15. d. M. um 8 Uhr früh brach in der Stallung des Grundbesizers Michael Poledar in Berch, im Gurkfelder Bezirke, Feuer aus. Dasselbe schickte den Dachstuhl nebst zwei Zentnern Heu ein. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist nicht groß; er beläuft sich auf 50 fl. Der Beschädigte war nicht versichert.

(Preiserhöhung.) Die Wiener „Presse“ zeigt in ihrer gestrigen Nummer an, daß sie sich infolge der insbesondere durch die kriegerischen Verhältnisse wesentlich gesteigerten technischen und redactionellen Verflechtungskosten ihres Blattes genöthigt sieht, den Abonnementspreis derselben vom 1. Mai d. J. an auf 28 fl. pro Jahr, mit täglich einmaliger Postverfendung, zu erhöhen. Die Preiserhöhung gilt selbstverständlich nur für die Abonnements-Erneuerungen, während jene Abonnements, für welche der Pränumerationspreis bereits früher erlegt worden ist, hievon unberührt bleiben.

**Eingefendet.**

Die löbliche Redaction der „Laibacher Zeitung“ wird ersucht, nachstehende Aufklärung zu dem Artikel „Die Regional-Ausstellung in Rudolfswerth“ in Nr. 95 der „L. Ztg.“ vom 26. April 1877 gefälligst anzunehmen.

1.) Es ist wahr, daß Herr Franz Schollmayer als Berichtserstatler bei dem verklärten Subventionscomité am 24. März 1876 ad Nr. 166/S. 10 den Antrag gestellt hat, daß in der ersten Hälfte des Octobers 1877 eine Landes-Regional-Ausstellung, Prämiation von Zuchttrindern, Fleisch- und Wollschafen, Zucht- und Mastschweinen, ein Wettfliegen, die Vorführung und Arbeit mit der Gras- und Getreide-Mähmaschine und Pferdeheuren, Ausstellung von Obst, Trauben und Wein, dann forstwirtschaftlichen Produkten, Maschinen und Geräthen zu Rudolfswerth abgehalten werden soll.

2.) Wahr ist es, daß dieser Antrag am 24. März 1876 vom Subventions-Comité angenommen und durch den Ackerbau-Ministerialerlaß vom 21. März 1877, Nr. 3487/252, genehmigt und hiefür dem Centralauschusse 1000 fl. reservirt wurden.

3.) Nicht wahr ist es jedoch, was Herr Ogulin in Nr. 95 schreibt: „Wenn auch die projektirte Ausstellung, Regional-Ausstellung genannt wird, so ist doch dieselbe nichts mehr und nichts weniger, als das Projekt des hiesigen Filialvereins.“

Die Landwirtschafts-Gesellschaft hat ihren Antrag schon am 24. März 1876 dem hohen Ministerium wegen Genehmigung der Regional-Ausstellung vorgelegt — wogegen der Beschluß wegen Abhaltung von ambulanten Filialausstellungen in Rudolfswerth, Gurkfeld und Mötling durch die Filiale erst am 4. April 1877, also ein Jahr später, gefaßt wurde.

**Vom Centralauschusse der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Krain, am 26. October 1877.**

**Geehrte Redaction!**

Ich ersuche nachstehende Erwiderung auf das „Eingefendet“ des Herrn Prof. Linhart in Nr. 93 der „Laibacher Zeitung“ in Ihrer geschätzten Blatt inserieren zu wollen.

Da ich in meinen Landtagsreden nur für das verantwortlich bin, was ich gesprochen habe, ich aber davon, daß der vom hohen k. k. Ackerbauministerium abgeordnete Herr Poscath Dr. Lorenz einem landwirtschaftlichen Unterrichte an der hiesigen Lehrerbildungsanstalt „beigewohnt habe“ kein Wort erwähnte (vide stenograf. Protokoll), so wolle 1.) Herr Prof. Linhart die Aufklärung über dieses Mißverständnis von dem Herrn Berichtserstatler einholen. — Welches Urtheil 2.) der Herr Poscath über den Zustand der landwirtschaftlichen Lehrmittel an dieser Anstalt mit nach Wien genommen habe, darüber kann der Herr Direktor Probat mit Rückblick auf die Rachmittagsvisite am 4. Mai v. J. dem Herrn Prof. Linhart vollen Aufschluß geben. — Meine Sache gegenüber dem „Eingefendet“ in Nr. 93 ist daher nur die, daß ich mein lebhaftes Bedauern aussprechen muß, daß Herr Prof. Linhart „in seinem ganzen Leben einen Herrn Dr. Lorenz noch niemals gesehen hat!“

Dr. Jan. Kleiweis.

**Dringende Bitte an die wolthätigen Bewohner Laibachs.**

Die Ortschaft Waitsch wurde bekanntlich am 23. d. M. von einem verheerenden Brandunglücke heimgesucht, welchem bei 30 Objekte sowie auch lebendes Vieh zum Opfer gefallen sind. Einige Besitzer sind wol versichert, jedoch um so geringe Beträge, daß es ihnen ohne andere Hilfe unmöglich ist, sich wieder ein Obdach zu verschaffen. Nur der, der es sieht, kann sich von diesem Elende überzeugen. Die Lebensmittel, das Futter, ja die Kleidung haben die Flammen verzehrt, und es blieb ihnen gar nichts übrig, als die leeren Hände. Es ist daher dringende Hilfe nöthig.

Se. Majestät, unser hochherziger Monarch, haben für die Berunglückten noch am selben Tage 1500 fl. telegraphisch angewiesen, bei welcher Nachricht die Betroffenen nicht genug Worte des Dankes finden konnten; Tugenden des Dankes ersticken dieselben.

Die Bewohner Laibachs haben schon so oft ihren Wohlthätigkeitsinn bewiesen, und ich zweifle nicht, daß sie auch dies-

mal dem Beispiele unseres edlen Monarchen folgen und ein Scherlein zur Linderung der Noth der Betroffenen beitragen werden. Waitsch, 24. April 1877.

Andreas Knes,  
Gemeindevorstand.

**Interessant**

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücksanzeige von Samuel Heckscher sen. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, dass wir jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

**Neueste Post.**

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

**Wien, 27. April.** Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Der Zar verlieh dem Fürsten von Montenegro den militärischen St. Georgsorden. Der Generaladjutant des russischen Kaisers, Dolgoruki, trifft heute mit einem kaiserlichen Handschreiben an den Fürsten von Rumänien in Bukarest ein, mit besonderen Aufklärungen über den Einmarsch der Russen. Die griechische Regierung beobachtet vorerst eine reservierte Neutralität, ihre Rüstungen fortsetzend.

**Paris, 27. April.** Die „Korr. Havas“ meldet: Die russische Kaukasusarmee machte 207 Gefangene; zwei türkische Escadronen sind in Alexandropol eingetroffen und erboten sich zum Eintritt in russische Dienste. — Der Ministerrath billigte das Circular Decazes', welches die Neutralität Frankreichs darlegt. Der Ministerrath fand Molits's Rede keineswegs beunruhigend. Es ist unwahr, daß die Pforte dem Marschall Bazaine ein Kommando anbot.

**London, 27. April.** Die Führer der Opposition lehnten es ab, ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung einzubringen. Die Publication der englischen Neutralitäts-Erklärung ist bevorstehend.

**Petersburg, 27. April.** Aus Alexandropol vom 26. d. wird gemeldet: „Heute erstes Scharmüßel auf der Militärstraße nach Kars, mehrere türkische Offiziere und 100 türkische Soldaten wurden gefangenengenommen, die Anzahl der Todten und Verwundeten ist unbekannt.“

**Bukarest, 27. April.** Zwei türkische Monitors sind an der Serethmündung zu Sondierungen eingelangt. Die Russen setzen ihre Concentrierung bei Barbofski fort; die Eisenbahnen Jassy-Tirgulu und Dohalsta-Paschkany sind überschwemmt. 500 Russen sind in Braila eingetroffen.

**Belgrad, 26. April.** (N. W. Tgl.) Die Stadt ist in starker Erregung; der Einmarsch türkischer Truppenkörper auf serbisches Gebiet wird als unmittelbar bevorstehend betrachtet. Die Situation hat sich in folgender Weise gestaltet: Der Großvezier notificierte dem Fürsten von Serbien die von russischer Seite erfolgte Kriegserklärung an die Türkei und verlangte vom Fürsten die bestimmte Zusage der vollständigen Neutralität Serbiens in dem bevorstehenden Kampfe. Gleichzeitig mit diesem Verlangen richtete der Großvezier an den Fürsten Milan das Ansuchen, daß einer Abtheilung der türkischen Armee der Durchzug durch serbisches Gebiet über Njegotin und Radujevac nach Kladowa gestattet werden möge, von welchem letzterem Orte diese Abtheilung eventuell über die Donau nach Rumänien übersehen würde. Die serbische Regierung protestirt gegen Verletzung ihres Gebietes durch türkische Truppen. Dieser Protest wurde nach Konstantinopel telegraphirt mit der ausdrücklichen Erklärung, daß Serbien dem angekündigten Durchmarsche eines Theiles der türkischen Armee mit Waffengewalt sich widersetzen werde.

**Konstantinopel, 26. April, 2 1/4 Uhr nachmittags.** Ein zweites Gefecht zwischen Russen und Türken fand an der asiatischen Grenze bei Gumu in der Richtung von Kars statt. Ein bedeutender Kampf hat noch nicht stattgefunden. In Konstantinopel soll demnächst der Belagerungszustand proclamirt werden.

**Telegraphischer Wechselkurs**

vom 27. April.

Papier = Rente 57.70. — Silber = Rente 62.90. — Gold = Rente 69.50. — 1860er Staats-Anlehen 106.75. — Bank-Actien 764.—. — Credit-Actien 135.80. — London 129.75. — Silber 113.20. — R. f. Wägen-Dulaten 611.—. — Napoleonsd'or 10.38. — 100 Reichsmark 63.77.

**Handel und Volkswirtschaftliches.**

Im Monate März d. J. hielt die „Erste ungarische allgemeine Assecuranz-Gesellschaft“ ihre 19te Jahresversammlung ab; fast alle Blätter und insbesondere die Fachpresse benützten diese Gelegenheit, um auf die großartigen Erfolge dieser Gesellschaft aufmerksam zu machen und ihrer vorzüglichen Leitung zu erwähnen. Eines derselben schreibt:

„Der uns vorliegende Rechnungsabluß und die Bilanz zeichnen sich durch Einfachheit und Klarheit aus, jeder Ruspst wird darin vermiehen, alles Ueberflüssige fern gehalten, und wir nehmen deshalb keinen Anstand, diesen Rechnungsabluß als Muster hinzustellen. Aus diesem Rechnungsabluß entnehmen wir, daß die „Erste ungarische allgemeine Assecuranz-Gesellschaft“ für das Geschäftsjahr 1876 die fabelhafte Dividende von 198 fl. per Actie zahlt; die ursprünglich mit 300 fl. C.M. eingezahlten Actien wurden durch Uebertragung eines Theiles der angesammelten Gewinnreserven auf 800 fl., d. i. 80 Perc., ergänzt, und dennoch bleibt noch immer eine Gewinnreserve von 615,650 fl. zur Verfügung, die übrigen Reserven betragen in der Feuer- und Transportbranche 1,750,693 fl., in der Lebensversicherungs-Abtheilung 5,468,403 fl.; in der letzteren Abtheilung wurde ein Gewinn von 115,464 fl. und in der Feuer- und Transportabtheilung 707,214 fl. erzielt. — Der Pensionsfond der Gesellschaftsbeamten erreichte die Höhe von 242,994 fl.“

Daß bei solchen Resultaten von allen Seiten der „Ersten ungarischen allgemeinen Assecuranz-Gesellschaft“ der erste Platz unter den österreichischen Assecuranz-Gesellschaften eingeräumt wird, finden wir begreiflich, und auch wir halten es als unsere publicistische Pflicht, im Interesse der Volkswirtschaft darauf aufmerksam zu machen, umso mehr, als man in den letzten Jahren auf dem Gebiete des Assecuranzwesens die traurigsten Erfahrungen gemacht hat.“

**Verstorbene.**

Den 20. April. Franz Joppel, Halbblückerkind, 7 Mon., Moorgrund Nr. 28, und Josef Botal, Glaslehrer, 12 J., Zivilspital, Tuberkulose. — Johann Gregor, f. l. Straußhaus-Kontrollor, 2 1/2 J., Kastellberg Nr. 12, Gehirn-Entzündung. Den 21. April. Barbara Esterl, pens. f. l. Finanzprocuratur-Beamten-Gattin, 77 J., Hofengasse Nr. 13, Lungenentzündung. — Katharina Turin, Inftitutarme, 90 J., Burggasse Nr. 8, Altersschwäche. — Franz Podrelar, Tabakmagazin-Aufseher, 3 J. 5 Mon., Maria Theresienstraße Nr. 16, hitziger Wasserlopf. Den 22. April. Maria Schime, Arbeiter-Gattin, 27 J., Zivilspital, allgemeine Wasserlopf. — Josef Arce, Schloffergehilfe, 26 J., Triesterstraße Nr. 61, Lungenentzündung. — Alois Rupanz, Inwohner, 73 J., Zivilspital, Lungenentzündung. — Wilhelm Jerin, Spengler, 22 J., Zivilspital, Lungentuberkulose. Den 23. April. Arula Trobec, Arbeiter-Kind, 2 1/2 J., Zivilspital, Darmkatarrh. — Mathias Kappel, Arbeiter, 60 J., Zivilspital, Blutzersetzung. — Johann Trontel, Arbeiter, 67 J., Filialspital (Polanastraße Nr. 42), Lungenentzündung. — Marianna Burger, Kaiserstochter, 6 1/2 J., Ciefantengasse Nr. 42, Miliar-Tuberkulose.

Den 24. April. Karoline Schwoiger, Saatschul-Ausschüßgattin, 25 J., St. Peterdamm Nr. 65, Lungenentzündung. — Maria Stese, Arbeiterin, 26 J., Zivilspital, Lungentuberkulose. — Nikolaus Stabel, f. l. Bezirkssekretärs-Witwenochter, 8 J., Florianergasse Nr. 30, Tuberkulose. — Agnes Jakopi, Familienbesitzerin, 66 J., Kusthal Nr. 16, am chronischen Durchfall.

Den 25. April. Margaretha Malar, Inwohnerin, 71 J., Zivilspital, Altersschwäche. — Elisabeth Klopfar, Inwohnerin, 80 J., Zivilspital, Lungenentzündung. — Maria Lotnitar, Magd, 84 J., Zivilspital, Lungenentzündung. — Ferdinanda Regal geb. Krenn, f. l. jubil. Rechnungsrath-Gattin, 83 Jahre, Kongressplatz Nr. 5, Altersschwäche. — Ferdinand Blümlein, 40 J., Zivilspital, Lungenentzündung.

**R. f. Garnisonspital.**

Den 15. April. Anton Gratovic, Soldat des f. l. Staatshengsten-Filialdepots Selo, Lungentuberkulose. Den 16. April. Ludwig Tolnay, Unterleutnant des f. l. 12. Artillerie-Regiments, Lungenentzündung.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 0° R.	Thermometerstand nach Celsius	Wind	Wolken	Wetter	Barometerstand in Millimetern
7 U. M.	733.07	+ 6.8	RD.	Schwach	heiter	0.0
9 „ „	731.08	+ 16.2	RD.	Schwach	heiter	0.0
9 „ Ab.	731.18	+ 9.8	RD.	Schwach	heiter	0.0

Dauernd heiter; mondheile Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 10.8°, um 02° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Samberg.

**Börsenbericht.**

Wien, 26. April. (1 Uhr.) Die Stimmung der Börse hat sich bedeutend gebessert. Die Rentenläufe des Kapitals fanden Fortsetzung und die Speculation enthielt sich jedes Angriffes gegen den Stand der Kurse.

Papierrente		Silberrente		Goldrente		Siebentbürgen		Lemser Banat		Ungarn			
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware		
57.80	58.—	63.—	63.20	69.50	69.70	66.50	67.25	68.—	69.—	70.50	72.—		
<b>Actien von Banken.</b>													
Loth, 1889		272.—	274.—	Anglo-östr. Bank		64.—	64.25	Kreditanstalt		136.60	136.80		
" 1854		102.50	103.—	Depositenbank		146.—	—	Kreditanstalt, ungar.		111.25	111.50		
" 1860		107.25	107.50	Telekompt.-Kassast.		680.—	640.—	Nationalbank		768.—	769.—		
" 1860 (Ränstel)		113.—	113.50	Deferr. Bankgesellschaft		—	—	Unionbank		42.25	42.75		
" 1864		123.50	124.—	Berkehrsbank		70.—	71.—	Wiener Bankverein		—	—		
Ung. Böhm.-Anl.		69.25	69.75	<b>Actien von Transport-Unternehmungen.</b>									
Kredit-Ö.		151.50	152.50	Köslb.-Bahn		91.50	92.—	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft		306.—	308.—		
Rudolfs-Ö.		13.25	13.50	Elisabeth-Bahn		128.50	129.05	Ferdinands-Nordbahn		1765.—	1770.—		
Prämien-Anl. der Stadt Wien		89.—	91.—	<b>Pfandbriefe.</b>									
Donau-Regulierungs-Lose		100.—	100.50	Kgl. öst. Bodencreditanst. (i. Gold)		106.50	107.—	Nationalbank		87.50	87.75		
Österreichische Schatzscheine		99.—	99.25	" (i. B.-B.)		94.25	94.50	Ung. Bodencredit-Institut (B.-B.)		87.75	88.—		
Ung. Eisenbahn-Anl.		93.75	94.25	<b>Prioritäts-Obligationen.</b>									
Ung. Schatzscheine vom 3. 1874		90.75	91.25	Elisabeth-B. 1. Em.		92.—	92.25	Elisabeth-B. in Silber		107.—	107.50		
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		92.25	92.75	Franz-Joseph-Bahn		87.75	88.—						

**Grundentlastungs-Obligationsen.**  
Böhmen . . . . . 102.—  
Niederösterreich . . . . . 102.—  
Galizien . . . . . 81.50 82.—  
Kauf deutsche Pfdbr. . . . . 68.10 69.20  
London, kurze Sicht . . . . . 129.40 129.50  
London, lange Sicht . . . . . 129.55 129.65  
Paris . . . . . 51.55 51.65  
Dukaten . . . . . 6 fl. 10 fr. 6 fl. 12 fr.  
Papierd'or . . . . . 10 „ 35 „ 10 „ 25 „  
Deutsche Reichsbanknoten . . . . . 63 „ 65 „ 63 „ 75 „  
Silbergulden . . . . . 113 „ — „ 113 „ 25 „  
Krainische Grundentlastungs-Obligationsen.  
Privatnotierung: Geld 90.—, Barre —, Aglio 64.— bis  
Kredit 136.20 bis 136.30.